

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 371.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 11. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Anarchisten und Nationalisten.

Unser Pariser s-Korrespondent sendet uns folgendes Stimmungsbild: „Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Salson bei seinem gegen den Schah von Persien gerichteten Attentatsversuche nicht isoliert und auf eigene Faust gehandelt hat. Vor der That sah man neben ihm einen feinen Herrn, der, nachdem er auf seinen goldenen Chronometer geblickt hatte, sagte: „Geduld, es kann jetzt nicht mehr lange dauern, bis er herauskommt.“ Andererseits steht fest, daß Salson stellungs- und verdienstlos war. Wer ernährte, wer kleidete ihn? Wer gab ihm das Geld, seinen Revolver zu kaufen? Es ist durch die Memoiren des früheren Polizeipräsidenten Andrieux und durch Erklärungen vieler Anarchisten selbst bekannt, daß diese in ihrer fanatischen Verböhrtheit und frivolen Gewissenlosigkeit sich halb unwissend, halb gern zu Werkzeugen bald dieser, bald jener politischen Partei gebrauchen lassen. Dies entspricht ihren „Grundsätzen“ und ihrer Taktik. Sie nehmen unbekümmert Geld, wo sie es finden, selbst durch Einbruch und Raub- mord (wie f. B. in Wien), warum sollten sie es zurück- weisen, wenn es ihnen von Gönnern dargeboten wird, die sich für ihre Sache zu interessieren scheinen? Sie nehmen es um so lieber, wenn es von Rathschlägen und Finger- zeigen in anarchistischem Sinne begleitet ist. „Was Schader's,“ sagt sich der Anarchist, „wenn ich mit meinem Vernichtungswerk, mit meiner „Propaganda durch die That“ zugleich dem nobelen Patron, der uns unterstützt, einen kleinen Gefallen erweise? Mag er sich an meiner Feuers- brunst immerhin seine Cigarre anzünden; ein andermal setze ich ihm selbst den rothen Hahn aufs Dach.“ So bildet sich der Anarchist ein, er heute die Politiker, die mit ihm verkehren, ihm Mittel und Weisungen geben, aus; in Wirklichkeit ist er nur ihr Werkzeug. Sie treten nur durch ohnehin bloßgestellte, oft unter falschen Namen eine Doppel- gestirnte führende Mittelmann mit ihm in Verbindung. Er weiß also gar nicht, für welche Partei er, während er so ganz im Allgemeinen gegen die „Gesellschaft“ zu kämpfen glaubt, eigent- lich arbeitet. Andrieux ließ unter Ferry zuerst die Anarchisten für die Regierung arbeiten, die ein Interesse hatte, das Parlament graulich zu machen. Als er unmöglich geworden war, stellte er sie in den Dienst des Boulangerismus. Später rekrutirte sie der Marquis de Morès gegen die Reichswehr. Seit der Verschmelzung der Antisemiten mit den Nationalisten sind diese die Hintermänner der Anarchie geworden. Der nationalistischen Gewaltpolitik entspricht es, gelegentlich von Dold und Kugel „vorgeschrittener“ Fanatiker Gebrauch zu machen. Daß ihnen der Meuchelmord bloßweilen zweckmäßig erscheint, hat in Rennes der Verteidiger des Haupt- manns Dreyfus, Labori, erfahren müssen. So wenig man aber jenen Mörder ermittelt hat, wird man wohl je Denjenigen entbeden, welcher dem Revolver Salsons sein Ziel bezeichnete. Man kann sich nur an die römische Kriminalregel halten: „Is socii, cui prodest“, der hat's gethan, dem es nützt. Für die anarchistische Propaganda war es gleich, ob diesen oder jenen Monarchen oder Staats- mann; für die Nationalisten dagegen war es ein gewonnenes Spiel, gerade den Gast der verhassten parlamentarischen Republik in dem Palaste, den sie ihm angewiesen hatte, er- mordet zu sehen. Welcher unanschuldige blutige Makel fiel auf die Republik, fiel auf Loubeis Regierung, fiel vor Allem auf den obersten Chef der Polizei, den Minister des Innern und Premier Waldeck-Rousseau. Ihr Sturz war umso unvermeidlicher, als es der Günstling und Vasall des hohen Bundesgenossen, des Czaren, war, den sie nicht zu beschützen gewußt hatten. Dann kam die erhoffte Präsidenschaft Deschanel und ein Amnestie-Ministerium Dupuis-Moline, und der zurück- gekehrte Déroulède in Verbindung mit Rochefort, Drumont und dem Senator General Mercier nahmen ihre Staats- streichpolitik mit frischen Kräften wieder auf. Auch klingt durch die Artikel des „Intransigeant“, der „Libre Parole“, des „Gaulois“ und „Soleil“ deutlich genug der Verdruß über das Mißlingen des Attentats. „Is socii, cui prodest.“

Deutsches Reich.

Der sozialdemokratische Rechenschaftsbericht.
Der Jahresbericht der sozialdemokratischen Parteileitung geht mit möglichst wenig formalen Wendungen über die Niederlagen bei den Reichstagswahlen von Calbe- Wörlitz und Mühlhausen hinweg, um dann umso nach- drücklicher und freudiger bei den allerdings beträchtlichen Erfolgen zu verweilen, welche die Partei bei den Landtags- wahlen und den Gemeindevahlen errungen hat. Die Zusammenstellung dieser Fortschritte ist lehrreich genug. In Neuf, Oldenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Meiningen, Hessen, Baden, Bremen haben die „Genossen“ eine ganz bedeutende Anzahl ihrer Kandidaten durchbringen können;

in Meiningen bilden sie ein Viertel des Landtags (sechs von vierundzwanzig). Noch anschaulicher sind die Erfolge in den Gemeindevertretungen. In Forchheim bei Karlsruhe befinden sich unter 48 Gemeindevertretern bereits 31 Genossen! In Brandenburg a. N. eroberten sie 11 Sitze. Der Bericht sagt nichts über die Frage, ob die bei den Landtagswahlen erzielten Erfolge dazu ermuntern sollten, die bisher geübte Zurückhaltung bei den preussischen Landtagswahlen aufzugeben, indessen wird diese Frage auf dem bevorstehenden Parteitag wohl eingehend erörtert werden. Der Bericht enthält ferner kein Wort über das Problem der zweckmäßigsten Verbreitung der Social- demokratie auf dem Land. Der Mangel war schon im vor- jährigen Rechenschaftsbericht wahrzunehmen gewesen. Ein Abschnitt des Berichts behandelt die Neuorganisation der Partei auf Grund der Aufhebung des Verbots der Ver- bindung politischer Vereine. Wie inhaltlos dieser Verbot geworden war, wie wenig es der Partei Fesseln anlegen konnte, erkennt man daraus, daß die Partei am liebsten die bestehende Organisation beibehalten möchte, da sie sich „ein- gelebt, befestigt und bewährt habe“. So werden denn auch nur geringfügige Änderungen vorgenommen werden.

* Bewegung der größeren Einkommen in Preußen.
Ueber die Aufwärtsbewegung der höheren Einkommen in Preußen werden in der „Statist. Korresp.“ interessante Zusammenstellungen gemacht. Das Einkommen von Centen mit mehr als 3000 Mk. ist seit Mitte der 90er Jahre stetig gestiegen. Nach Abzug der Schulden betrug in den Städten das Einkommen dieser Centen in Millionen Mark: 1892: 2197.71, 1896: 2303.12, 1897: 2447.56, 1898: 2662.02, 1899: 2875.31. Auf dem Lande gestalten sich die Zahlen folgendermaßen: 1892: 594.63, 1896: 581.19, 1897: 608.73, 1898: 640.98, 1899: 697.05. Während im Staate nach anfänglichem Rückgang das Einkommen der ländlichen Centen bereits 1896 den Stand von 1892 wieder erreicht hatte, war dies bei den ländlichen Steuerpflichtigen erst 1897 der Fall. Eine ununterbrochene Zunahme des Einkommens ist aber in den Städten schon seit 1894 und auf dem Lande seit 1896 eingetreten. Von letzterem Jahr an bis 1899 betrug sie in den Städten nicht weniger als 618.70 Millionen Mark, d. h. durchschnittlich jährlich 6 v. H., auf dem Lande dagegen 122.87 Millionen Mark, d. h. 4.69 v. H. im Jahresdurchschnitt, war mithin auch hier ziemlich bedeutend. Im Verhältnis zur er- stmaligen Veranlagung im Jahr 1892 hat sich das Einkommen in den Städten um 183, auf dem Lande immerhin um 17.22 Hundert- theile vergrößert. In den einzelnen Provinzen ist gleichfalls seit 1896 eine beträchtliche und anhaltende Zunahme des Einkommens der ländlichen Centen festzustellen. Nur in den Städten der Provinz Westpreußen ist es in diesem Jahr wieder etwas (um 0.81 v. H.) zurückgegangen. Den Einkommensbetrag der erstmaligen Veran- lagung erreichten die Städte der meisten Provinzen bereits wieder im Jahre 1895, Berlin jedoch erst 1897 und Sachsen sogar erst 1898. Seit 1892 weisen die Städte Brandenburgs und Schlesiens eine ständige Einkommenszunahme auf, während ein derartiges günstiges Verhältnis in den Landgebieten keiner Provinz vorkommt. In diesen ist ein allgemeines Steigen des Einkommens erst seit 1897 bemerkbar. Diese starke Zunahme ist vorzugsweise auf die industriellen Verhältnisse der Landgebiete dieser Provinzen, für Brandenburg außerdem noch auf den Abzug wohlhabender Steuerpflichtiger von Berlin nach dessen Vororten zurück- zuführen. Was das durchschnittliche Einkommen eines Centen mit mehr als 3000 Mk. betrifft, so ist im Staatsgebiet der anfängliche Durchschnittsbetrag zunächst zurückgegangen und erst 1897 in den Städten, 1898 auf dem Lande wieder eingeholt worden, während in jenen schon seit 1896, in den Landgebieten erst seit 1897 ein anhaltendes Steigen des Durchschnittes zu bemerken ist. In den Provinzen haben die Städte Schleswig-Holsteins, sowie die Landgebiete ebenda, in Sachsen, Hannover und im Rheinland den Durchschnittsbetrag des Jahres 1892 noch nicht wieder erreicht; andererseits wird dieser 1899 in den Städten Sachsens und Hessen- Nassaus in den Landgebieten letzterer Provinz, sowie Pommerns und Schlesiens schon um mehr als 1000 Mk. übertroffen. Die in den Provinzen mehrfach vorkommende Abnahme des Durchschnittseinkommens in einzelnen Jahren ist an sich kein ungünstiges Zeichen. Denn wenn, wie auf dem Lande in der Rheinprovinz (1897 und 1898) und in Westfalen (1898 und 1899), sowie in den Städten Sachsens (1897 und 1898) gleichzeitig eine nicht unbedeutende Vermehrung des Gesamteinkommens festgefunden hat, so ergibt sich, daß die Zahl der wenn auch geringeren Einkommen über 3000 Mk. erheb- lich gestiegen, mithin eine wünschenswerthe starke Neubildung solcher erfolgt ist. Geht dagegen, wie in den Landgebieten Sachsens in den Jahren 1893 bis 1896, mit dem Durchschnitt zugleich das Gesamteinkommen im Ganzen beträchtlich zurück, so bedeutet dies ein all- gemeines Sinken der Einkommen, insbesondere auch eine wesentliche Abnahme der Zahl der Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen. Diese Zusammenstellung der statistischen Korrespondenz ist so ganz schön und interessant, nur darf man nicht hinzuzufügen vergessen, daß mit der durchschnittlichen Erhöhung des steuer- pflichtigen Einkommens auch die Lebenshaltung eine kostspieligere geworden ist.)

* Arbeitsverhältnisse. Nach dem Hamburger Korrespondenten“ legen auf der West von Blohm und Bock in Hamburg 87 Kesselschmiede, 90 Bohrer und 211 Maschinenbauer die Arbeit nieder. Auf der Reiterstieg-Schiffswerft sind 52 Schiff- bauer in den Auslands getreten. Der Arbeitgeberverband forderte die Steuerunternehmer auf, Kräfte darauf zu achten, daß keine Werftarbeiter in ihren Betrieben Beschäftigung finden.

Der Zustand in China.

Die Annahme, daß die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber den einstimmigen Anträgen der Mächte entspreche, erweist sich als unzutreffend. Eigentlich hätte man schon wegen der Form mißtrauisch werden müssen, in der diese Ernennung der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurde. Die Mittheilung erfolgte lediglich durch offizielle, in ihrem Wortlaut ziemlich unklare Rundgebungen, während es das Angemessene gewesen wäre, wenn das Auswärtige

Amt in deutlich erkennbarer Form, etwa durch eine Note im „Reichs-Anzeiger“, erklärt hätte, daß Graf Waldersee auf Antrag der beteiligten Mächte den Oberbefehl über- nehme. Dies konnte jedoch nicht erklärt werden, da es zunächst nicht der Wahrheit entsprechen haben würde. Graf Waldersee ist einstweilen nur der Oberbefehlshaber der Truppen des Dreibunds und Rußlands, und wenn auch angenommen werden muß, daß die anderen Mächte sich anschließen werden, so ist das bis zur Stunde jedenfalls nicht geschehen. Aus diesem Zustande brauchen nicht notwendig Reibungen hervorzugehen, die die Wirk- samkeit des Höchstkommmandirenden unheilvoll beeinträchtigen müßten, aber die ganze Sachlage ist doch derartig, daß gewisse Bedenken gehegt werden dürfen, und zwar nicht bloß in mili- tärischer, sondern namentlich in diplomatisch-politischer Beziehung. Man wird an das Wort des Herrn v. Brandt erinnert, daß die deutsche Diplomatie vor der schwierigen Aufgabe stehe, aus dem chinesischen Wirrsal mit Ehren heraus zu kommen. Je bereitwilliger die Mächte sein werden (und sie werden es voraussichtlich sein), die militärische Führung durch Deutschland anzuerkennen, desto argwöhnischer sollte eine Entwicklung betrachtet werden, die uns in die vorderste Reihe drängt, während doch nirgends ein stärkeres Interesse Deutschlands an der Beendigung der chinesischen Krise wahrgenommen werden kann. Indessen ist es erforderlich, oft Gefagtes zu wiederholen, nämlich daß wir keine zwingendere Verpflichtung haben als die, und stets nur in gleichem Schritt mit den übrigen Mächten zu bewegen, damit wir nicht mit China schließlich allein gelassen werden. In den chinesischen Dingen, sowohl was die Vorgänge in Peking selber wie die diplomatischen Umtriebe in den Hauptstädten betrifft, steckt soviel Unklar- heit, daß die höchste Vorsicht geboten ist. Es darf indessen das Vertrauen gehegt werden, daß die deutsche Staatsleitung es an dieser Vorsicht nicht fehlen läßt.

Aus einer gut informierten Quelle verlautet, die europäischen Staaten seien mit dem Verhalten der Vereinigten Staaten in den chinesischen Angelegenheiten sehr unzufrieden. Europa sehe mit Abneigung dem un- anständigen Handeln Amerikas in China zu. England und Japan möchten gern, daß Mac Kinley aus eigener Initiative mit der chinesischen Regierung unterhandelt, Frankreich ver- hält sich reservirt, Rußland und Deutschland stehen diesem Thun feindlich gegenüber. — Die Ansicht des französischen Aus- wärtigen Amt vom chinesischen Gesandten in Paris über- mittelten Telegramm ausgesprochen ist, und nach welcher die Fremden in Peking sich weigern, unter dem Schutz chinesischer Truppen nach Tientsin überzusiedeln, wird in Berliner maßgebenden Kreisen durchaus gebilligt. Als höchst auffallend wird es bezeichnet, daß das Telegramm durch die Hände des chinesischen Gesandten in Paris anstatt direkt an das französische Auswärtige Amt gegangen ist. Es ergibt sich auch hieraus, daß es der chinesischen Regierung um friedliche Beilegung nicht ernsthaft zu thun ist. Sie sucht offenbar weniger die Gesandten in Peking zu retten, als besonders eine Ausrede zu finden, durch die sie die Er- mordung der Fremden, sei es in Peking, sei es auf dem Weg von Peking nach Tientsin, entschuldigen zu können glaubt.

Die Streitkräfte der Mächte.

Im „Militär-Wochenblatt“ wird eine neue Uebersicht über die Streitkräfte der Mächte in China veröffentlicht. Bei Tientsin belaufen sich danach heute die vereinigten Streitkräfte auf 38,000 mit 114 Geschützen. Deutschland ist dort immer nur noch mit 300 Mann Schiffsbesatzungen und mit 4 Geschützen vertreten, ebenso Italien und Oesterreich mit je 140 Mann. Frankreich verfügt dort über das 16. Marine-Infanterie-Regiment und 3 Batterien aus Longking, sowie über Landungstruppen, ins- gesamt über 2000 Mann und 18 Geschütze. England hat die Hälfte einer Division aus Indien in Taku gelandet: 6 Bataillone, 4 Coladrons, 3 Batterien, sowie Schiffsbesatzungen, zusammen 6000 Mann mit 18 Geschützen. Amerika: 6 Bataillone und 1 Batterie, gleich 2900 Mann und 6 Geschütze. Japan: eine Division, wahrscheinlich die 5. aus Hiroshima, mit 12 Bataillonen, 3 Coladrons und zunächst 4 Batterien, gleich 16,000 Mann und 24 Ge- schütze. Rußland hat augenblicklich verwendungsbereit: 8 Schützen- bataillone, 4 Coladrons, 7 Batterien, etwa 10,000 Mann, 44 Geschütze. Bei Berechnung der Zahl von 38,000 Kämpfern bei Tientsin sind volle Kriegsstärken angenommen. Nimmt man an, daß diese nicht überall erreicht sind, und zieht man außerdem einen Procentfuß an Verlusten z. ab, so wird man doch insgesamt etwa 30,000 Mann als zur Zeit für den Marsch auf Peking verfügbar annehmen dürfen. Diese Zahl wird sich bis Mitte August wie folgt erhöhen: auf deutscher Seite: um 2 Bataillone, 1 Batterie (General- major v. Höpner), gleich 2500 Mann, 6 Geschütze, auf fran- zösischer Seite: um das 17. Marine-Infanterie-Regiment, 3 Bataillone und 2 Batterien, gleich 2080 Mann und 12 Ge- schütze, aus Japan: um 6 Bataillone und 5 Batterien, gleich 6000 Mann und 30 Geschütze, insgesamt um 10 Bataillone, 8 Batterien, jedoch Mitte August bei Tientsin eine Gesamt- stärke von 40,500 Mann mit 162 Geschützen erreicht sein wird. Im weiteren Verlauf des August bezw. Anfang September werden dann in Taku noch eintreffen: aus Frankreich das 18. Marine-

Infanterie-Regiment, drei Bataillone, eine Batterie, aus Italien zwei Bataillone, eine Batterie mit zusammen 4000 Mann und 14 Geschützen. Auf eine Vermehrung des britischen Kontingents in Peking dürfte nicht zu rechnen sein, da 2000 Mann der indischen zweiten Brigade schon in Hongkong gelandet sind, während über den Bestimmungsort der übrigen Truppen dieser Brigade noch nichts bekannt ist. Wahrscheinlich werden sie, ebenso wie die neuerdings beorderte dritte und vierte indische Brigade, auch in Hongkong oder in Shanghai verbleiben, sodass England dort über etwa 12.000 Mann verfügen wird. Eine wesentliche Verstärkung ihrer Truppen in Peking haben dagegen im Laufe des September Deutschland, Frankreich und Rußland zu erwarten. Das deutsche asiatische Expeditionscorps unter Generalleutnant v. Vessell, 8 Bataillone, 3 Eskadrons, 6 Batterien, gleich 11.800 Mann mit 84 Geschützen, wird Mitte September gelandet werden können; eine gemischte französische Brigade, 7 Bataillone, 2 Eskadrons, 5 Batterien, gleich 10.000 Mann mit 20 Geschützen, unter General Boyron, dürfte um dieselbe Zeit eintreffen, ebenso wie die russische 4. Schützenbrigade, 8 Bataillone, 3 Batterien, gleich 8700 Mann, 24 Geschütze, deren Einschiffung in Osaka am 25. Juli begonnen hat. Dies würde bis Ende September einen weiteren Zuwachs von 28 Bataillonen, 5 Eskadrons, 16 Batterien oder von 34.000 Mann mit 92 Geschützen bedeuten. Daß Japan jederzeit in der Lage ist, innerhalb weniger Tage erhebliche Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz zu schaffen, ist bekannt, doch verlautet nichts Bestimmtes über die Absichten der dortigen Regierung. Zu erwähnen bleiben noch der Besatzungsbataillon halber 800 Mann Marine-Infanterie, 12 Abteilungen Kavallerie und 4 Batterien, zusammen 2000 Mann mit 24 Geschützen, welche aus San Francisco abgegangen sein sollen, ferner 860 Matrosen und Marinesoldaten aus England, 250 Mann aus Australien und 350 Mann mit schweren Geschützen vom Kap. Hiernach dürften bis Mitte September in Peking rund 78.000 Mann mit 290 Geschützen vorhanden sein. Auf eine Mitwirkung der deutschen Truppen in Peking gegen Peking, so heißt es im „Militär-Wochenblatt“, kann zunächst wohl nicht gerechnet werden, da diese für eine etwaige Verteidigung des Schutzbereichs gegen die in Schantung stehenden Truppen des dortigen Gouverneurs Quanshikai bereit gehalten werden müssen. Für die Operationen in der Mandchurie bezw. gegen den Norden Chinas hat Rußland außerdem noch eine Armee in Bereitschaft gestellt. Die russischen Truppen in einer Gesamtsstärke von etwa 87.000 Mann mit 104 Geschützen bringen konzentrisch gegen die wichtigsten Punkte an den Eisenbahnlinien Mukden, Charbin, Jizihar, Chailar vor. Außerdem sind in der Kriegsvorbereitung bezw. schon im Aufmarsch begriffen: im Ussuri-Gebiet 18.000 Mann, im Transbaikal-Gebiet 5600 Mann, im Militärbezirk Sibirien 40.000 Mann, im Gebiet Semirjatsche 9000 Mann, endlich im Europäischen Rußland die 1., 2., 3. und 5. Schützenbrigade mit 35.000 Mann, insgesamt also noch 105.000 Mann mit 189 Geschützen. Rußland hat somit bis jetzt bereits die Verweigerung von etwa 160.000 Mann vorgeschien, während die gefamten gegen China bestimmten Streitkräfte aller Mächte zusammen sich heute schon auf rund 280.000 Mann mit über 500 Geschützen besitzern werden. Wie Rußland zu Lande, so hat zur See England die größte Machtentfaltung aufzuweisen. Es verfügt in den chinesischen Gewässern über 36 Schiffe und 10 Torpedoboote, während Rußland 19 Kriegsschiffe und 11 Torpedoboote, Japan 20, Amerika 11, Deutschland 9, Italien, Oesterreich und Holland zusammen 8 Schiffe dort schwimmen haben, sodass im Ganzen 117 Kriegsschiffe und 21 Torpedoboote die chinesischen Küsten überwachen. Daneben befinden sich im Golf von Peking 70 Schiffe und 12 Torpedoboote, in Tjingtau 2 deutsche Schiffe, im Jangtsi-Gebiet 21 Schiffe, 1 Torpedoboot, bei Kanton 18 Schiffe, 8 Torpedoboote. Während die Chinesen im Norden keine Schiffe mehr besitzen, liegen im Jangtsi zur Zeit noch 8 chinesische kleine Kreuzer und 6 Torpedoboote, bei Kanton 7 Kanonenboote und 11 Torpedoboote.

Die Mission Waldersee's.

Stin, 10. August. Die „Kön. Ztg.“ läßt sich aus Berlin ein Antwortschreiben des Grafen Waldersee auf eine Einladung des Kameradschaftsbundes des 76er und 162er in Lübeck zur Teilnahme an der Einweihung einer neuen Fahne mitteilen. Graf Waldersee schreibt: „Da ich zum Oberfeldherrn gegen China ernannt bin, beschäffigen mich die Zurüstungen zur Abreise derart, daß es mir unmöglich ist, an Ihrer Fahnenweihe teilzunehmen, was mir sonst eine große Freude gewesen wäre. Grüßen Sie die Kameraden herzlich von mir und hoffe ich auf ein fröhliches Wiedersehen in nicht zu ferner Zeit. Ihr ergebener Feldmarschall Waldersee.“ Aus anderweitigen Zeitungsmitteilungen ergibt sich, daß dieses Antwortschreiben bereits vor mehreren Tagen in den Besitz des Lübecker Kameradschaftsbundes gelangt ist.

hd. Berlin, 10. August. Der „Lokal-Anzeiger“ erfährt angeblich zuverlässig, daß die Initiative zur gemeinsamen Aktion aller Mächte und damit zusammenhängend die Schaffung eines einheitlichen Oberbefehls von Kaiser Wilhelm allein ausgegangen ist. Nachdem die Anregung beim Kaiser von Rußland freundliche Zustimmung gefunden hatte, konnte Graf Waldersee den übrigen Mächten als Oberbefehlshaber in Vorschlag gebracht werden. Das Hauptquartier des Feldmarschalls ist in der Bildung begriffen. General-Major Groß, genannt v. Schwarzkopff, ist als Chef des Generalstabes, der Oberst v. Gahl als oberster Quartiermeister ernannt. In Shanghai, dem einflussreichsten Refektor, werden Anordnungen zur Unterbringung des Hauptquartiers und einer deutschen Brigade vorbereitet. Der Kaiser hat seine eigene Tropauniform, die er auf der Palastfahrt getragen, dem Grafen Waldersee zum Geschenk gemacht.

hd. Berlin, 11. August. Das Bureau des Oberkommandos über die verbündeten Truppen in China befindet sich seit gestern bis zur Abreise des Grafen Waldersee im Kriegsministerium. Aus der Zusammenkunft des Stabs des General-Feldmarschalls kann die „Kriegszeitung“ mitteilen, daß ein Offizier der Marine, der Freigattens-Kapitän Baschow, dem Stab angehören wird. Zum Kommandanten des Hauptquartiers ist Mittmeister Freiherr v. Knigge, Flügeladjutant des Prinzen Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, à la suite der Königs-Mann, ernannt. Kommandant der Stabschwache ist Oberstleutnant Graf v. Eulenburg vom Infanterie-Regiment König Wilhelm I., rheinisches No. 7, persönlicher Adjutant des Oberbefehlshabers Grafen v. Waldersee ist Hauptmann Wiltberg vom schleswigschen Feldartillerie-Regiment No. 9. Als Vertreter der österreichischen Armee ist der Generalstabs-Hauptmann Woyzil in das Oberkommando berufen worden. — General-Feldmarschall Graf Waldersee, der sich heute von Berlin nach Hannover begibt, kehrt vor seiner Abreise nach Genua hierher zurück. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge ist eine große Abschiedsfeierlichkeit, verbunden mit einem feierlichen Akt, wahrscheinlich in Gegenwart des Kaisers, in Aussicht genommen.

hd. Washington, 10. August. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat erklärt, daß sie sich der Ernennung des Feldmarschalls Grafen Waldersee zum Oberkommandierenden der verbündeten Truppen in China nicht widersetzen werde.

hd. London, 11. August. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Graf Waldersee wird für den 22. September dort erwartet. Man würdigt hier die schwere Aufgabe, die er bei seiner Ankunft vorfinden wird. Dem Telegramm wird hinzugefügt, daß die Chinesen, die bisher so tapferen Widerstand leisteten, eine unbeschreibliche Furcht vor den Lydbitomben an den Tag legen. — „Daily Mail“ kommentiert die Ernennung des Grafen Waldersee

und erklärt, Alles würde gut ablaufen unter der Bedingung, daß der Graf nicht als Agent Deutschlands, sondern als solcher der Zivilisation betrachtet wird.

Die Aktion der Mächte.

hd. Berlin, 10. August. Die Zahl der Freiwilligen aus dem Reservistenstande, die bereit sind, nach China zu gehen, ist ganz bedeutend. Wie ein Berichterstatter erfahren haben will, haben sich aus den Distrikten der vier Bezirke-Kommandos Berlins am ersten Tage der Aufforderung nicht weniger als 3000 Mann gemeldet. Insgesamt liegen jetzt über 180.000 Meldungen aus dem Reservistenstande vor. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China und den europäischen Niederlassungen an der chinesischen Küste, sowie nach den China benachbarten Ostasienplätzen. — Die Meldung der Blätter, daß die Entsendung weiterer 15.000 bis 20.000 Mann nach China beschlossen sei, entbehrt, wie Wolffs telegraphisches Bureau an zuständiger Stelle erfährt, jeder Begründung.

hd. Berlin, 11. August. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Der „Standard“-Korrespondent telegraphiert aus Tientsin, der Regen habe begonnen. Das Land in der Umgebung von Peking sei größtenteils unter Wasser gesetzt, wodurch Peking tatsächlich auf dem Landwege unerschließbar sei. Die Russen und Japaner behaupten, es sei nutzlos, eine Hilfs-Expedition vorzuschicken, bevor die Fluten sich verlaufen haben, was Ende August zu erwarten sei.

Shanghai, 10. August. Der französische Konsul erfährt, in der nächsten Woche würden hier zum Schutze der französischen Niederlassung 3000 Mann anamitischer Truppen gelandet werden. Dem Vernehmen nach ist ein Exzit erlassen worden, das Li-Hung-Tschang beauftragt, über den Frieden zu unterhandeln (?).

Das Schicksal der Missionäre.

hd. Berlin, 11. August. Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus London wird aus Shanghai gemeldet, daß am Freitag in Taining, westlich von Tsinan-Tsu, fünf deutsche Missionäre von der katholischen Mission des Bischofs v. Anzer ermordet worden sind.

Li-Hung-Tschang.

hd. London, 11. August. Die Morgenblätter glauben nicht, daß die Ernennung Li-Hung-Tschangs zum Friedensvermittler irgend welchen Erfolg haben wird. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß die Befestigung Peking durch die internationalen Truppen eine Bedingung sine qua non jeder vorherigen Friedensverhandlung sei. Es ist zweifelhaft, so sagt das Blatt, ob Li-Hung-Tschang diese Befestigung zugeben wird. Das Blatt stellt die Frage, ob die Ernennung Li-Hung-Tschangs nicht ein Wandel der hinterlistigen Chinesen sei. Die Verhandlungen könnten sehr lange dauern und die Verbündeten würden sich nach Beendigung derselben auf denselben Punkte befinden wie vor den Verhandlungen, während die Chinesen alle Maßregeln getroffen haben würden, sich dem Vormarsch gegen Peking zu widersetzen.

Ausland.

- Italien.** In Parma fand gestern wegen anti-patriotischer Haltung des Bischofs Ragni eine große Demonstration statt. Die Menge erklärte den bischöflichen Palast, hieß Trauerschmuck und läutete sämtliche Glocken der Stadt.
- Serbien.** Der ehemalige Regent Belimarkovic wurde wegen Beleidigung der Königin Draga verhaftet.

Aus Kunst und Leben.

- Maschinenverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von A. Wödlin ein Bild: „Portrait seines Sohnes Hans“, Gemalt 1881. Von Professor v. Schwabe in Weimar ein Bild: „Alte Eiden im Campenstager Forst bei Leher (Braunschweig)“. Von H. Stadmann in Dachaun fünf Bilder: „Abend“, „November“, „Rebelmorgen“, „Gewitterstunde (Dachauer Mose)“ und „Kartoffelrnte“. Von Ant. Wiedeler in Wiesbaden ein Bild: „Stattensche Gärten“. Von Helene Nagel in Charlottenburg ein Bild: „Mohn“. Von Christ. Raab in München ein Bild: „Morgenimnennung am Achensee“.
- Verschiedene Mitteilungen.** Die in Berlin vom 30. Juli bis zum 3. August abgehaltene Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereins hat einen höchst befriedigenden Verlauf genommen. Die Vorstandswahlen ergaben überall die Erneuerung der abgelaufenen Mandate. Als Ort der nächsten Wanderversammlung, bei der der Verein sein 25-jähriges Bestehen feiert, wurde der Sitz des Vereins Weimar verlottert. Die Preisverteilung für die unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehende Ausstellung fiel bei der überraschend reichen Besichtigung sehr reich aus. Der Ehrenpreis der Kaiserin, eine wertvolle Schale aus der Kgl. Porzellan-Manufaktur, wurde dem Hobbyphotographen Nicola Perscheid in Leipzig, als dem Urheber der hervorragenden Gesamtleistung auf der Ausstellung, zugesprochen.

Zur Eröffnung des Prinzregenten-Theaters in München schreibt Siegfried Wagner eine Festmusik. Ein Denkmal Ludwig's II. soll, wie man dem „Berliner Tageblatt“ mitteilt, in München auf dem Platz vor dem neuen Theater errichtet werden. Ernst v. Posart hat dem Prinzregenten den Plan vorgelegt; die definitive Entscheidung steht noch aus. Geheimmedizinalrat Professor Dr. Albert Eulenburg, der bekannte Neurologe und Publizist, feierte gestern den sechzigsten Geburtstag. Er ist ein Berliner von Geburt; sein Vater war Moritz Michael Eulenburg († 1887), der als erster in Deutschland die Heilgymnastik und Massage zu wissenschaftlicher Geltung gebracht hat. Besonders verdient machte sich Eulenburg durch die Herausgabe der „Kleinen Encyclopädie der gesamten Heilkunde“, deren 3. Auflage in den Jahren 1894-99 erschien und 21 große Bände umfaßt. Man ver dankt ihm neue Behandlungsmethoden, wie die hypodermatische Injektion und die hydroelektrischen Bäder.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. August.

Der Kaiser in Mainz.

Wenn der Aufenthalt des Kaisers in Mainz auch nur ein sehr vorübergehender ist, so hat es die Einwohnerschaft unserer Nachbarstadt an einer reichen Bekleidung nicht fehlen lassen, und die von dem Kaiser direkt berührten Straßen sind von den Anwohnern und der Stadt besonders feierlich herausgehoben worden. Unser Landsmann, der bekannte Weinwirt Louis Mondrion, neben dem Gouvernemente, hat, wie bei allen feierlichen Gelegenheiten, auch diesmal einen originellen poetischen Festgruß an seinem Hause angebracht. Derselbe lautet:

Den Kaiser drjubelt heut' Jung und Alt,
Und der Ruf tönt aus jedem Viertel:
„Bretel' die unwalte Magantia doch bald
Und schen' uns den Festungsgürtel!“

Zum dritten Mal bietet Herz und Hand
Dir, Kaiser, die Stadt heut' wieder;
Die Stadt, wo Gutenberg's Druck erstand,
Wo Frauentob ein' lang' Lieber.

O! mög' im Reich der Mitte drein
Der Spruch zur Wahrheit werden:
„Der Deutsche fürchten Gott allein,
Sonn' Niemand auf der Erden!“

Er. Majestät der Kaiser traf, mittels Hofjagers von Wilhelmshöhe kommend, das er gegen Mitternacht verlassen hatte, mit seinem militärischen Gefolge gegen 9 Uhr in Rombach ein, flog in der Nähe der Gasseischen Waggonfabrik zu Pferd (14 Pferde nebst

10 Reitknechten, Sattelmeister u. sind gestern von Berlin in Mainz angekommen) und ritt mit dem Großherzog von Hessen und der Generalfität, die zum Empfang erschienen waren, über den mittleren Sand nach dem Exercierplatz auf dem großen Sand. Dosebst fand zunächst ein Brigade-Exercieren mit anschließendem Gefecht gegen einen markierten Feind und ein Exercieren des 13. Infanterie-Regiments statt, woran sich die Kaiserparade anschloß, an der neunzehn Bataillone, zehn Eskadronen und zwölf Batterien beteiligt waren. Nach der Parade und Kritik ritt der Kaiser mit dem Großherzog von Hessen an der Spitze der Fahnen- und Standarten-Compagnie an der Gasseischen Fabrik vorbei, durch das Rombacher Thor, Wallstraße, Straßenbrücke am Centralbahnhof, Alleenplatz, Binger- und Schillerstraße vor das Gouvernemente und nach dem Abbringen der Fahnen und Standarten über die Schillerstraße und Große Weide — überall enthusiastisch begrüßt — nach dem Großherzoglichen Palais. Dosebst fand eine Frühstückstafel zu 30 Gedecken statt. Nach derselben, gegen 3 Uhr, wird der Kaiser vom Centralbahnhof aus nach Wilhelmshöhe zurückkehren.

o. Personal-Nachrichten. Se. Kaiserliche Hoheit Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland war gestern in Gesellschaft von KöniginLuise nach Wiesbaden gekommen, machte Besuche und verweilte einige Zeit im Kurhaus. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Bell hat heute einen mehrtägigen Erholungsurlaub angetreten.

— Kurhaus. Da das im Monat Juli im Kurhaus und Kurgarten stattgehabene Sommerfest mit Ball so sehr Anklang gefunden hat, findet am Samstag der nächsten Woche nochmals eine solche Veranstaltung dasebst statt, womit die Kurverwaltung vielfältigen Wünschen, besonders denjenigen unserer tanzlustigen jungen Welt, Rechnung trägt. — Morgen findet Operetten-Abend der Kurkapelle statt.

— Rennbahn. Aus einer Zuschrift von geschätzter Seite, die sich mit der Requisition des in Vorhölz gebrauchten Rennplatzes an der „Eisernen Hand“ befaßt, entnehmen wir Folgendes: Das Terrain, ungefähr 15 Minuten von der Station Eiserne Hand entfernt, umfaßt die einstufige in Aussicht genommene Größe von ungefähr 70 Morgen, wofür 45.000 Mk. gefordert werden. Es ist zu beachten, daß die Anlagen nach allen Richtungen vergrößert werden könnten, ohne übertriebenen Forderungen zu begehen. Daß die Renovierungsarbeiten im Verhältnis zu unserer hügeligen Gegend gering sein werden, ist ein weiterer Vorzug. Besonders erwähnenswert erscheint auch noch, daß der Rennplatz nahe einer Eisenbahnstation gelegen ist, sodas die durch den Transport ermüdeten Pferde sofort nach ihrer Entladung in ihre Ställe untergebracht werden können — ein Umstand, auf den Rennbahnbesitzer den größten Wert legen. Für die Besucher ist die Rennbahn gleichfalls sehr günstig gelegen, führt doch der Weg für Fußgänger und Wagen über eine ununterbrochene Chaussee, während für die Reiter, welche lieber die Eisenbahn benutzen wollen, die drei Stationen: Eiserne Hand, Gohls-Wehen und Weidenhohl zur Verfügung stehen. Dabei ist die Entfernung von der Stadt nicht weiter als in Hamburg, Baden-Baden und anderen Städten. Ohne Zweifel wird die Eisenbahnverwaltung es sich angelegen sein lassen, mögliche Erleichterungen für den Verkehr zu schaffen, nach Fertigstellung des beabsichtigten zweiten Gleises wird sich auch der nächste Anhang bequem demältigen lassen. Unter diesen Umständen entspricht der in Aussicht genommene Platz zur Errichtung einer Rennbahn allen gerechten Anforderungen, umso mehr noch, als er auch landschaftlich reizend gelegen ist. Nach einer augenblicklichen Schätzung werden sich die sonstigen Kosten für Errichtung von Tribünen, Planung des Terrains, Wasserleitung u. c. auf ungefähr 70.000 Mk. belaufen, sodas die ganze Anlage etwa 120- bis 140.000 Mk. erfordern wird. Als Jahreserlösnahmen bei vier Renntagen sehen dem gegenüber eine Summe von ca. 67.000 Mk., welche sich aus nachfolgenden Posten ergeben: 2000 Personen à 50 Mk. 1000 Mk., 1000 Personen à 1 Mk. (11. Tribüne) 1000 Mk., 500 Personen à 5 Mk. (1. Tribüne) 2500 Mk., 200 Personen à 7 Mk. (Passantentage) 1400 Mk., zusammen 5900 Mk. Das macht auf 4 Renntage 23.600 Mk. Totalfaktor-Umsatz an 1 Tag 80.000 Mk. oder an 4 Tagen 320.000 Mk., davon 10 pCt. für die Vereinskasse 12.000 Mk., Mitglieder 500 à 20 Mk. 10.000 Mk., zusammen 45.600 Mk. Zuschuß vom Hauptzweckloos 6000 Mk., Zuschuß der Stadt Wiesbaden 6000 Mk., Zuschuß des Union-Klub in Berlin 1000 Mk., Zuschuß der Kurverwaltung 6000 Mk., Zuschuß der Badehausbesitzer 2000 Mk., aus der Verpachtung der Restauration 400 Mk., zusammen 66.000 Mk. Eine Zusammenstellung der gegebenen Preise durch die drei uns benachbarten Rennplätze zeigt, daß Frankfurt a. M. am 16. und 22. April und 10. Juni veranlagt hat 44.500 Mk., und dagegen an Einsätzen, Reuzgeldern u. einnahm 12.500 Mk., somit rund 32.000 Mk. ausreichten ließ. Mannheim sprach am 29. und 30. April und 1. Mai an Preisen aus für rund 37.000 Mk., während an Einsätzen, Reuzgeldern u. einnahmen 15.000 Mk., macht an 3 Tagen 23.000 Mk., und endlich wurden in Kreuznach am 21. und 22. Juli an 2 Tagen an Preisen gegeben 7150 Mk., wogegen an Einsätzen, Reuzgeldern u. c. stehen 2100 Mk. Wenn also der hiesige Platz an vier Tagen 10.000 Mk. an Preisen zu stellen beabsichtigt, so steht er damit mit Frankfurt an gleicher Höhe und ist noch im Stande, 26.000 Mk. für Zinsen, Amortisation, Unterhaltung der Anlagen u. c. zu erübrigen. Somit ist einem zu gründenden „Renn-Verein“ sicher eine günstige Zukunft zu prophezeien, was uns so erkennen ist, als es zu den Anforderungen einer Wäberstadt wie Wiesbaden gehört, auch Pferdenennen zu veranstalten. Welchen großen Nutzen die Einwohner unserer Stadt durch den starken Zufluß bester Fremden während der Rennen haben werden, soll nur oberflächlich erwähnt werden.“

— Die elektrische Bahn hat heute Vormittag kurz vor 12 Uhr ihre erste Probefahrt durch die Langgasse gemacht. Da sie anstandslos durchfuhr, scheint Alles in Ordnung zu sein und der Eröffnung des Betriebes, die bekanntlich am nächsten Mittwoch erfolgen soll, nichts mehr im Wege zu stehen.

— Stenographisches. Unter dem Namen „Stenographen-Klub Gabelberger“ hat sich unter Mitwirkung von 20 Schülern des Herrn Stenographielehrers M. Göb und anderer Herren hier ein Stenographen-Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, seine Mitglieder in der wichtigsten Kunst des Stenographierens durch regelmäßige Übungsabende weiter auszubilden. Als Vereinslokal ist das Restaurant „Sprudel“ bestimmt. Die Vereinsarbeiten beginnen im Herbst. Herren, welche die Stenographie nach Gabelberger erlernt haben und sich der obigen Vereinigung anschließen wollen, werden gebeten, sich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stenographen M. Göb, hier, Adlersallee 12, zu wenden, der zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist.

— Aus dem Annamergewicht. Der Regierungspräsident zu Wiesbaden hat unter dem 14. April 1891 eine Polizeiverordnung erlassen, die im § 1 a bestimmt: „Stoffe und Zubereitungen jeder Art, gleichviel, ob arzneilich wirksam oder nicht, deren Festhalten oder Verkauf gesetzlich beschränkt ist (Kaiserliche Verordnung vom 27. Januar 1890), dürfen als Deliktmittel gegen Krankheiten und Körperverletzungen u. weder öffentlich angekauft, noch angepriesen werden.“ Auf Grund dieser Polizeiverordnung ergingen Strafverfügungen gegen Dr. Engel als Inhaber der Firma Hubert Ulrich zu Leipzig, gegen den Kaufmann Anhalt als Inhaber der Firma G. Lück in Kolberg und den verantwortlichen Redakteur Müller von dem in Kassel erscheinenden „Rhein- und Ruhr-Anzeiger“. Dieer hatte in zwei Inseraten in der Ausgabe vom 8. April 1890 Hubert Ulrich'schen Kräuterwein und einige von der Firma G. Lück hergestellte Mittel angepriesen. Auf den gegen die Strafbefehle erhobenen Einspruch verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten Müller zu einer Geldstrafe von 8 Mk., die beiden anderen Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 60 Mk., der zulässigen höchsten Strafe. Hierbei ließ sich das Schöffengericht von folgender Erwägung leiten: „Die Verstellung und der Vertrieb der in Frage stehenden Mittel findet offenbar in

großem Maßstab statt. Dies ergibt sich in Ansehung der künftigen Mittel aus dem zum Gegenstand der Verhandlung gemachten Postkarten, auf denen der Publikationsetat für die Saison auf 500,000 Ml. angegeben wird, und in Ansehung des kräftigen Ausfalls der Erklärung des Angeklagten Müller, daß er das betreffende Inserat schon seit Jahren regelmäßig in seinem Blatt veröffentlichte. Einem derartigen Geschäftsbetrieb entspricht auch ein großer Geschäftsgewinn. Die von Dr. Engel und Anhalt gegen das Urtheil des Schöffengerichts eingelegte Berufung wurde von dem Landgericht verworfen. Es gewann auf Grund der Gutachten verschiedener Sachverständigen, so des Kreisphysikus Dr. Gleitsmann, die Auffassung, daß die angegebenen Mittel unter das Verzeichniß A der kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 fielen und daher deren Freihalten und Verkauf befreit sei. Das Landgericht nahm aber auch an, daß die betreffenden Inserate als „Heilmittel“ angesehen seien. Es führt aus: „Daran wird dadurch, daß die beiden Angeklagten die Inserate als „Heilmittel“ nennen, nichts geändert, da in beiden Inseraten den Mitteln lindernde Wirkung bei den verschiedensten Leiden beigelegt wird. Bei den Anfechtungen mußten auch die beigedruckten Zeugnisse beachtet werden. Die Angeklagten wollen, daß die Leser aus diesen Zeugnissen die Wirkung der Mittel erkennen sollen. In den Zeugnissen wird aber durchweg von Heilungen geredet.“ Der gegen dieses Urtheil nach eingelegten Revision verwarf die Strafsenat des Kammergerichts in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrassen den Erfolg. Der Senat sprach, wie uns aus Berlin berichtet wird, zunächst aus, daß der Vordichter ohne Rechtsirrtum angenommen habe, daß hier der Thatbestand der Polizeiverordnung vom 14. April 1891 gegeben sei. Sodann bezeichnet er die gegen deren Rechtsgültigkeit erhobenen Angriffe als verfehlt. Die Polizeiverordnung widerspreche nicht dem § 1 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874, wie sich aus dessen § 20 ergebe. Andererseits gebühre in ihr behandelte Gegenstand zu den Materialien, die in der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Provinzen vom 20. September 1897 dem polizeilichen Verwaltungsrecht unterstellt seien. Die Polizeiverordnung verfolge in erster Linie gesundheitspolizeiliche Interessen. Möge auch das einzelne Mittel an sich unschädlich sein, so könne doch leicht eine unrichtige Anwendung eintreten, wenn sich die Anfechtung desselben unmittelbar an das Publikum wende.

— Eine Wette. Aus Diez berichtet die „Ems. Ztg.“ vom 10. August: Ein Jahr ist es her, seitdem durch eine Wette zwischen einem Steuerbeamten und einem Hauptmann a. D. und einem Einjährigen der berühmte Danermarkt Diez-Holzberg verankert wurde. Gestern Nachmittag wurde unter einigen Herren wieder eine Wette geschlossen. Ein hiesiger Gemüschhändler, der mit seinem beladenen Karren durch die Stadt fuhr und seine Waare verkaufte, hielt vor dem Hause des Herrn Dr. W., als ein hiesiger Bäckermeister und ein Kaufmann hinzutreten und ein Gespräch führten, das zu der Wette führte. Der Bäckermeister bot dem Herrn Doktor 2 Ml., der Kaufmann legte noch 2 Ml. dazu, wenn Dr. W. den Karren des Gemüschhändlers durch die Straßen der Stadt führen würde. Der Herr Doktor hielt die beiden Herren beim Wort und ohne Besinnen zog er mit dem Karren durch die Straßen. Die Wette war von ihm gewonnen. Der Betrag wird vom Gewinner der Wette zum Besten der Truppen in China zur Verfügung gestellt. Der Gemüschhändler aber bekam zur Entschädigung 8 Ml. und würde jedenfalls bei solchen Wetten täglich mithun, da er dabei mehr verdient als beim Gemüschhandel.

— Edelhirsche, Fuchs und Storch. Alles schein, sind zur Zeit im „Waldhause“ zu sehen. Der Edelhirsch ist nach wie vor völlig zahm und läuft zeitweise in Wald und Wiese frei umher, ohne jemals Miene gemacht zu haben, von seiner Freiheit ausgiebigen Gebrauch zu machen. Das Thier prangt eben in seiner rotbraunen Sommerdecke; die Stangen haben jetzt eine Höhe von ca. 20 Centimeter erreicht und dürften für dieses Jahr ausgereicht sein. Der Fuchs, ebenfalls völlig zahm, ist ca. 4 Monate alt und macht durch seine possirlichen Sprünge viel Amüsement. Der Storch, welcher bekanntlich aus dem Conradi'schen Neste an der Kirchstraße stammt, hat völlige Freiheit; er benutz dieselbe, um grandios auf den Wiesen wie im Garten umherzufliegen. Er verhält sich mit seinen zwei Gesellschaftern sehr gut, ein neues Zeichen, daß man auch Thiere, die sich in Freiheit gegenseitig als Feinde betrachten, aneinander gewöhnen kann.

— Hundank. Vor einigen Tagen ließ ein bei einer bekannten Weinfirma des Rheingaus angestellter junger Kaufmann anlässlich einer Fahrt von Wiesbaden ins Rheingau in der Bahn ein Säckchen mit 5000 Ml. Inhalt liegen. Ein Schüler der Realchule zu Geisenheim fand dasselbe unter der Sitzbank und lieferte das Geld dem Beamten der Eisenbahnstation Geisenheim ab. Der Verkäufer gab dem Finder nicht nur seine Belohnung unter der Bedingung, daß er dazu nicht verpflichtet sei, sondern fand es nicht einmal der Mühe werth, sich zu bedanken. — Der Finder resp. dessen Vertreter können übrigens den gesetzlichen Finderlohn verlangen.

o. Vergeben wurden von der städtischen Baudeputation: 1. die Ausführung der Entwässerung zu dem Um- und Erweiterungsbau der Abort- und Wairo-Anlage in der Schule in der Lederstraße an Herrn Installateur Jean Bor enz hier, 2. die Lieferung und Aufstellung einer Anzahl freistehender Closets nebst Zubehör in dem Schulhaus an der Bleichstraße, sowie im „Mathesfeld“ an Herrn Georg Steiger hier, 3. die Herstellung eines Regenablaufkanals an der Kreuzung der Dogheimstraße und des Bismarck-Rings und 4. Herstellung eines Rohrkanals nebst gemauertem Spülwasserbehälter in der Straße „Unter den Eichen“ an Herrn Joh. Dörr hier.

— Besitzwechsel. Herr Justizrat Richard Ritz verkaufte seine Villen Rheinblickstraße 5 und 7 zum Preise von 60,000 Ml. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur A. R. Dörner, Kirchstraße 43. — Herr Ludwig Giese, Portier des „Hotel Ginhorn“ hier, hat das „Gasthaus zum goldenen Hahn“ in Rosbach von dem Edelkuten Friedrich Hebel hier käuflich erworben. Der Abkauf erfolgte durch den Agenten A. Hofmann, Schachtstraße 24. — Herr Bauunternehmer Heinrich Kalesier hat sein Haus Sedanplatz 6 für 94,000 Ml. an einen Herrn aus Leipzig verkauft.

— Kleine Notizen. Die Straßenbahnzüge nach Diebrich verkehren, da das Gleis am Rhein aufgerissen und neu gelegt wird, nur bis zur Palmstraße daselbst. Die Arbeiten werden mit größter Beschleunigung ausgeführt, sodass die Unterbrechung nicht lange anhalten dürfte. — Als unbestellbar ist zurückgekommen eine am 2. ds. bei dem Postamt 3 hier ausgegebene Postanweisung über 9 Ml. 43 Pf. an Fraulein Elisabeth Lang in Seelbach bei Singhofen, abgehandelt von J. Ludwig.

— Wiesbaden, 11. August. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Lettow-Vorbeck, Leut. im Fü.-Regt. v. Gersdorff (Westf.) Nr. 80, als Erzieher zum Kadettenhaus in Drantsenstein lombardiert.

Sport.

*** Fußball.** Morgen Sonntag Nachmittag findet auf dem Exercitplatz an der Schiersteinerstraße ein Wettpiel zwischen der hiesigen „Turngesellschaft“ und den besten Fußballspielern der Realchule statt. Anstos 4 Uhr.

*** Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.** Die Versammlung des Clubs am letzten Donnerstag beschloß die Verlegung der letzten Haupttouren, und zwar soll die 7. Tour statt am 9. September am 2. September und die 8. Tour am 23. September statt am 7. Oktober ausgeführt werden. Es geschah dies deshalb, weil die erste Tour des Programms, die am 18. März d. J. gemacht werden sollte, wegen ungünstigen Wetters im Frühjahr nach zweimaliger Verlegung doch nicht ausgeführt werden konnte und damals schon beschlossen wurde, diese erste Wanderung in den Herbst zu verlegen; sie wird nunmehr am 14. Oktober ausgeführt werden. Hätte man den Termin der Touren gelassen, wie ursprünglich festgesetzt, so wäre man mit der letzten Tour bei Einbildung des kalten Winterherbes von 3 bis 4 Wochen in die kurzen Tage

von Ende Oktober oder Anfang November hereingekommen; bekanntlich aber macht der Himmel um diese Zeit selten ein freundliches Gesicht und gar häufig fallen auf Allerheiligen die ersten Schneeflocken auf die trauernde Mutter Erde. Das Tourenprogramm ändert sich also folgendermaßen ab: 6. Tour (Nr. 7 des Programms) 2. September: Cronberg-Lips-Tempel auf dem Döngesberg-Altkönig-Hausen-Heideberg-Gastell am rothen Kreuz-Seelborn-Vielhöden mit Stolzes Hag-Königsstein-Philosophenweg-Cronberg. 6-6 1/2 Stunden: Führer Herr F. G. Roth. — 7. Tour (Nr. 8 des Programms) 23. September. Nord, über den Hahle zur Sauerburg (oder via Kreuzkapelle, Sauerthal) - Mansel-Hamerthal-Weberthal und Weiserbrunnen - Hammerberger Mühle, Weiserthal-Borch. 5 1/2 bis 6 1/2 Stunden. Führer: Herr Heinrich Freund. — 8. Tour (Nr. 1 des Programms) 14. Oktober. Von Station Iglabach nach Rechenbach-Wildbachen-Hof Häusel-Josbacher Forsthaus-Hammerberg und Kippel (Bionterthum)-Lodenhausen-Eppstein. 3 Stunden. Führer: Herr W. Schneider.

*** Conradsberg.** Den Stürmen der letzten Woche ist leider ein Aussichtsturm auf einem der beschiefsten Aussichtspunkte unserer Umgegend zum Opfer gefallen: es ist das Aussichtsgestühl auf dem Spigen Stein bei Frauenstein. Zwar ging es ihm, wie den Pyramiden am Nil im Lied vom lustigen Kammlanten: „er war schon lange wacklig“, und das lag einestheils an seiner Konstruktion, andererseits an der Instandhaltung, für die nämlich gar nichts geschehen ist. Erbaut wurde er vom Rhein- und Taunus-Club“ vor 6 oder 7 Jahren und bei seiner Einweihung der Gemeinde Frauenstein übergeben. Unsere werthen Nachbarn dorten sahen nun zwar gern vom Thurne herunter nach dem breiten Rheinstrome zu und nach unseren grünen Waldbergen, und noch lieber sahen sie die zahlreichen Besucher dieses Punktes in ihren Wirtschaften sich zu neuen Thieren häufen; aber für die Instandhaltung des Thurmes haben sie leider nichts gethan, und so gelang es der heulenden Wora in der Nacht vom 10. auf den 11. August, den Thurm umzublasen; gesperrt war er schon seit einigen Wochen. — Würden unsere Touristen und Verschönerungs-Vereine nur etwas mehr Aufmerksamkeit von Seiten der Nachbargemeinden finden, die ja die Vortheile von allen Thürmen, Wegeanlagen zc. genießen — wie viel mehr könnten sie leisten!

*** Radfahrer- und Automobilkarte des Mittelrhein-gebietes.** In dem bekannten Verlag der geographischen Anstalt von Ludwig Nevenstein in Frankfurt a. M., bei welcher der D. R. A. 20,000 Karten zur Verteilung an seine Mitglieder bestellt hat, ist soeben obige überaus klare und deutliche Karte erschienen. Derselbe drückt vollständig mit dem von allen Profilen verurtheilten sogenannten „Profilsystem“, da solche Profile beim Kauf wohl beiseite, beim Gebrauch aber bezüglich Genauigkeit und Zuverlässigkeit meist sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die neue Nevenstein'sche Karte bringt in Roth alle Hauptstraßen- und Automobilwege, Schwarz Eisenbahnen, Entfernungen und Schrift, blau das Flußnetz. Alle wenig interessanten Nebenwege sind fortgelassen. Es sind hierdurch die Hauptzentren im Taunus, Westerwald, Wetterau, Vogelsberg, Rhön, Spessart, Odenwald, in der Rheinebene und der Pfalz sofort zu erkennen. Die Grenzen der sehr sauber gedruckten und handlich aufgezogenen Karte sind nördlich: Lehen, Wiesbaden, Waldbroel; südlich: Weisenburg, Karlsruher-Grallheim; östlich: Salungen-Schwinfurt; westlich: Koblenz-Braunsfels. Die Karte umfaßt also ein ungemein weites und dankbares Gebiet, giebt Aufschluß über alles für den Radfahrer und Automobilisten Wissenswerthe und ist bei dem billigen Preise von 1 Ml. 50 Pf. großer Verbreitung gewiß. Zu haben ist dieselbe in allen Buchhandlungen und beim Verleger Ludwig Nevenstein in Frankfurt a. M.

(Nachdruck verboten.)

22. Verbandstag des Centralverbandes der städtischen Haus- u. Grundbesitzer Deutschlands.

S. u. H. Erfurt, 10. August.

Die heute ausgegebene Präsenzliste weist 185 Teilnehmer aus 96 Städten des Reiches auf, die insgesamt 608 Stimmen vertreten. Berlin ist durch 25, Breslau durch 6, Chemnitz durch 8, Köln durch 3, Dresden durch 10, Halle durch 3, Hamburg-Altona durch 10, Leipzig durch 23, München durch 3 und Hannover durch 5 Delegirte vertreten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete heute eine freie Aussprache der Delegirten über die Frage: Welche Erfahrungen sind bisher mit dem bürgerlichen Gesetzbuch in Reichsrechtigkeiten gemacht worden? Rechtsanwält Dr. Baumert-Spanbau, Baumeister Hartwig-Dresden, Rechtsanwalt Dr. Hetterdorff-München, Rechtsanwalt Märker-Berlin u. A. berichteten über ihre Beobachtungen und kamen zu dem Schluß, daß das Hauptinteresse der Hausbesitzer sich jetzt auf die Jufikatur über die Frage, inwiefern der gute Glaube des Barmstellers bei Ausübung des Pfandrechts in Betracht zu kommen hat, konzentriren müsse. Im Anschluß hieran verhandelte der Verbandstag über den folgenden Antrag des Vereins Dresden: Der Verbandstag wolle beschließen: Die Verbandsvereine sollen verpflichtet sein, dem Verbandsdirektor dreijährlich darüber Bericht zu geben zu lassen: a) welche Erfahrungen bei ihnen mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch in Reichsrechtigkeiten gemacht worden sind, und b) was im Uebrigen an besonders bemerkenswerthen Rechtsfragen wahrgenommen worden ist. Der Antrag gelangte zur Annahme, desgleichen ein Zusatzantrag des Vereins Schulz-Berlin, der besagt, daß wichtige Entscheidungen sofort oder möglichst bald veröffentlicht werden sollen. Hieraus folgten eine Reihe humanitärer Berichte der Land- und Provinzialverbände über die von ihnen in den letzten Jahren entwickelte Thätigkeit und die damit erzielten Resultate. Aus den Mittheilungen ist hervorzuheben, daß der draunschwäbische Verband infolge der immer mehr sich verstärkenden Gegensätze zwischen Stadt und Land vor der Auflösung steht. Architekt Reifel-Überfeld erstattete sodann den vom Vorsitzenden Hausbesitzerstag des Centralverbandes überwiesenen Bericht über die Baugenossenschaft. Er unterbreitete der Versammlung folgenden Antrag: „Centralverband wolle beschließen, seinen Vorstand zu beauftragen, daß er unverzüglich eine das gesammte Material in der Baugenossenschaftsfrage klar und übersichtlich geordnet enthaltende Schrift durch eine hierzu befähigte Persönlichkeit abfassen lasse, welche — ohne tendenziöse zu sein — allen auf Thatsachen beruhenden Beschwerden des städtischen Haus- und Grundbesitzer über die ihn schädigende Ausübung des Baugenossenschaftswesens und dessen Unterliegung aus öffentlichen Mitteln Ausdruck giebt. Diese unter Leitung und Mitwirkung des Vorstandes des Centralverbandes herauszugebende Schrift ist sämtlichen Mitgliedern desselben durch die Vorstände der Einzelvereine zugänglich zu machen, außerdem aber an die Vorstände aller in der Baugenossenschaftsfrage in Betracht kommenden Behörden zuzugeden. Aus dieser Schrift ist ein gedrängter Auszug als Begründung einer Petition anzufertigen, welche vom Centralverbande, den Landes- und Provinzialverbänden und den Einzelvereinen in möglichst großer Anzahl an den Reichstag und den Landtag zu bringen ist und die Bitte auf Befreiung aller und jeder Unterliegung der Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln enthält, falls solche nicht auch anderen — in gleichem Sinne wie die Baugenossenschaften thätigen — privaten Hausbesitzern unter gleichen Bedingungen wie diesen zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Verbandsdirektor wird zur Entnahme der hierzu erforderlichen Mittel aus den Aktiva des Centralverbandes ermächtigt und hat über den Erfolg dieser Maßnahmen dem nächsten Verbandstage ausführlichen Bericht zu erstatten.“ Der Antrag wurde angenommen. In den Vorstand wurden nach längerer, theilweise sehr erregter Debatte neu bzw. wiedergewählt: Hofmeister Bremen-Würzburg, Baumeister Max Küster-Hannover, Stadtrath Collas-Erfurt, Stadtvorordneter Barth-Erfurt, Rentier

Daber-Berlin und Baurath Peeling-Eberstadt. Eine mehrstündige, vielfach höchst unruhige und hitzige Besprechung leitete dann die Newwahl des Verbandsdirektors, für welchen Posten der hiesige, aber auf Anordnung seiner vorgesetzten Behörde kürzlich vom Posten zurückgetretene Verbandsdirektor Oberlehrer Professor Dr. Mayer-Berlin und der frühere antisemitische Reichstags-Abgeordnete Stadtvorordneter-Vorsicher Baumeister Hartwig-Dresden in Frage kam. Bei der Abstimmung, die nach Vereinen vorgenommen wurde, erhielt Baumeister Hartwig-Dresden 379, Professor Mayer-Berlin 287 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt worden. Als sein Programm führte der Gewählte aus, daß er der Vorliegende eines streitbaren Verbandes sein wolle und die Gegner der Hausbesitzer aufs Schärfste bekämpfen werde. (Beifall.) Nachdem Hannover zum nächsten Tagungsorte gewählt worden war, erreichte der Verbandstag mit den üblichen Schluß- und Dankesworten sein Ende.

Der Krieg in Südafrika.

Neue Siege der Buren.

London, 11. August. Aus Lourenco Marques wird gemeldet: Die Buren veröffentlichten ein Kriegs-Bulletin, worin sie mittheilen, daß eine große Schlacht zwischen Middelburg und Lydenburg stattgefunden hat, in welcher die Engländer geschlagen wurden und sich nach Middelburg zurückziehen mußten. Die Engländer verloren 500 Tode und Verwundete. — Im Freistaat errangen die Buren ebenfalls mehrere Siege. Dem Bulletin zufolge haben sie Frankfort und Heilbronn zurückerobert. (Eine Bestätigung dieser Nachricht des Depeschen-Büreaus „Herold“ ist von anderer Seite bisher nicht erfolgt.)

hd. Berlin, 11. August. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus London telegraphirt: Meldungen aus Pretoria bestätigen, daß General Dewet entkommen ist und erfolgreich mit seinem ganzen Corps den Raubzug überschritten habe. General Methuen sei nicht im Stande gewesen, ihn aufzuhalten.

London, 11. August. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria vom 9. über die entdeckte Verschwörung: Die Verschwörer, fünfzehn an der Zahl, Einwohner von Pretoria, standen mit dem Feind in Verbindung und beabsichtigten, in zwei großen Häusern im äußersten Westen der Stadt Feuer anzulegen, in der Hoffnung, daß die Truppen dort zusammengezogen werden würden, um das Feuer zu löschen. Während der dann entstehenden allgemeinen Verwirrung beabsichtigten die Verschwörer, in die vorher sorgfältig bezeichneten Häuser der britischen Offiziere einzudringen und diese zu ermorden. Inzwischen sollten die Burenfreunde von der Verschwörung in Kenntniß gesetzt werden, denn die Verschwörer hofften, daß mehrere Hundert derselben sich anschließen würden. Mehrere Verschwörer waren dazu ausersehen, Lord Roberts gefangen zu nehmen und mit ihm zum nächsten Burenkommando zu eilen. Zu diesem Zwecke waren Pferde außerhalb der Stadt bereit gehalten. Alle an der Verschwörung Theilnehmenden hatten sich eidlich verpflichtet, neutral zu bleiben. Infolge dieses Eidess war ihnen völlige Freiheit eingeräumt worden. Im Heere herrscht über den Vorfall die größte Entrüstung. Man ist der Ansicht, daß die Buren durch die milde Behandlung zu der Verschwörung ermutigt worden seien und hoffen, daß ein so großer Vertrauensbruch auf das Strengste bestraft werden wird. — Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Büreaus“ überschritt Buller am 9. ds. nach einem Marsche von 10 Meilen bei Beginderleyn den Vaal. — „Morning Post“ unterwirft die technischen Kenntnisse Lord Methuens einer scharfen Kritik, weil Methuen Dewet entlassen ließ, da Methuen einen falschen Weg eingeschlagen hatte. Das Blatt stellt fest, daß heute in der Sieges-Periode die Todtenlisten der Engländer größer sind als bei Beginn des Feldzuges.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Bremen, 11. August. Auf die Meldung von dem glücklichen Stapellauf des Kreuzers „Arlabue“ auf der hiesigen Werft fandte der Kaiser aus Wilhelmshöhe, wie die „Weser-Ztg.“ meldet, an die Fürstin von Inn- und zu Hupphausen folgendes Telegramm: „Es freut Mich, daß auch Ew. Durchlaucht durch die soeben vollzogene Taufe der „Arlabue“ nunmehr sichtlichen Antheil genommen haben an dem Wachsthum Meiner Flotte. Möge der neue Kreuzer ein kräftiges Glied sein in der den Erbball umspannenden Kette, welcher Ich zur Förderung und zum Schutz unserer Interessen so dringend bedarf.“

Deutscher-Bericht.

Berlin, 11. August. Nach einer Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Paris reiste der frühere Marineminister Ledochow gestern nach Deutschland, um die Organisation der Marine und speziell die Durchführung der jüngst genehmigten Flottenvermehrung zu studiren.

Budapest, 11. August. Die Polizei verhaftete gestern spät Abends ein höchst verdächtiges Individuum, welches sich Johann Treffa nennt. In seinem Besitz wurden zahlreiche anaristische Schriften, ein Dolch und ein Revolver, sowie eine große Menge Patronen, eine Fahrkarte nach Amerika und eine größere Geldsumme gefunden.

Paris, 11. August. Die französischen Socialisten haben eine große Versammlung zum Andenken an Liebknecht an dessen Begräbnisstätte einberufen. — Der Schah von Persien verließ heute Morgen 9 Uhr 40 Min. Paris und wird Abends 6 Uhr in Ostende eintreffen. Der Schah brachte den Wunsch aus, daß sein Zug nur 60 Kilometer in der Stunde zurücklegen möchte.

Hamburg, 11. August. Wie der „Hamb. Korrespondent“ meldet, ist der im Eppendorfer Krankenhaus isolirte Pestkranke Steward Rausch gestorben. Alle anderen unter ärztlicher Beobachtung stehenden Personen befinden sich wohl.

hd. Paris, 11. August. Gestern Abend entstand in der Ausstellung in der deutschen Rajhnhalle eine Panik. Infolge eines Unfalles an der elektrischen Leitung brach ein Brand aus, welcher indessen sofort gelöscht werden konnte.

hd. London, 11. August. „Morning Post“ meldet aus New-York, daß die Tochter des Millionärs Zimmermann sich mit dem Herzog von Manchester verlobt hat.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 11. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 207.10, Diskont-Gesellschaft 174.80, Staatsbahn 159.10, Lombarden 25.10, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 205.50, Ostpreussener Bergwerks-Aktien 187.75, Bochumer 187.70, Dortmunder 177.50, Braunschw. Reg. 100, —, Staliener 98. —, Dresdener Bank 146.50, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft 146.50, Deutsche Bank 187. —, 4-proc. Spanier 71.50, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: ruhig.

Wien, 11. August. Oesterreich. Credit-Aktien 665.75, Staatsb.-Aktien 657.50, Lombarden —, Marknoten 118.50.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, darunter „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ No. 10.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: J. W. G. Heidebrecht; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Heidebrecht in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. G. Heidebrecht'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Kriegerverein Germania-Allemania.

Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, findet, günstiges Wetter vorausgesetzt, zur Feier des Schlachttages von Wörth:

Großes Sommerfest

auf der Bierstadter Warthe statt, wozu wir unsere Mitglieder mit Familien, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladen.

Für Unterhaltung und Volksbelustigung hat der Vorstand in ausgiebiger Weise gesorgt. F 391
Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.



Sonntag, den 12. August cr., von Nachmittags 3 Uhr ab, bei günstiger Bitterung:

Großes Sommerfest

auf dem Turnplatz im District „Achelberg“. Unsere verehrl. Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins laden wir mit dem Bemerken ergebenst ein, daß für angenehme Unterhaltung in bester Weise Sorge getragen ist. Abzeichen sind anzulegen. F 395

Der Vorstand.

Geselliger Verein Waldlust.

Großes Sommerfest

bestehend in Concert, Gesangsvorträgen, Bogelschießen, Glücksrad, Kinderspielen u. s. w., am

Sonntag, den 12. August, Nachmittags

auf der Radfahrbahn Ecke der Waldstraße

und Schiersteiner Chaussee.

Sitzplatz für 3000 Personen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins mit ihren werthen Familien hierzu freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Keine falschen Haare mehr!

Olympia-Haarfrisurhalter; Ersatz für alle falschen Haareinlagen, unentbehrlich für jede moderne Frisur. 10197

Zu haben nur bei

Carl Böhmer,

Coiffeur — Parfümeur, Gr. Burgstrasse 1, direct an der Wilhelmstrasse.



Wollen Sie nicht

alle paar Wochen neue Schuhwaaren kaufen, dann decken Sie Ihren Bedarf bei

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr., Fabriklager d. Mainzer Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan.

Was gute Waare ist, zeigt sich erst im Gebrauch.

Fragen Sie Ihre Bekannten; wie sich meine Waare trägt.

Die Reellität und Leistungsfähigkeit meines Hauses ist in weiten Kreisen bekannt. 10354

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Von den meisten Fremden besucht! in allen Räumen des Hauses
Größtes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf. 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände, Reisekoffer, Reisekörbe, Handkoffer, Koffertaschen, Handtaschen, Touristentaschen, Rucksäcke u. alle Reiseartikel.
Specialität in Klappstühlen, Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühlen etc. 4615
Billige feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.
Permanente grossartigste Spielwaaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.
Man prüfe! Man vergleiche! Man beachte die Schaufenster!

Die besten Speisen schmecken nicht ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen — 1 getrichener Kaffeeöffel — d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



(No. 788) F 195

Reise mit Stabilist!

Der leichteste, eleganteste und praktischste Reisekoffer! Stabilist ist der Koffer der feinen Welt. 9953

Stabilist ist bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften im Gebrauch und bewährt sich bei Reisen in allen Welttheilen vorzüglich. Verkauf zu Original-Fabrik-Preisen in der
Stabilist-Niederlage, Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse.
Feine Lederwaaren und alle Reise-Artikel. — Preisliste gratis.

Ein Posten zurückgesetzter Glacé-Handschuhe

in hell und farbig, assortirt aus besseren Sorten,

1 Paar 1.60, 3 Paar 4.50,

so lange Vorrath reicht.

Rheinstr. 37. Geschw. Schmitt, Rheinstr. 37.
Inh.: Fr. Mina Lottré.

Vibrations-Massage

(System Ruschik, D. R. P.) i. d. beste Vibrations-Massage. Mächtige Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Neuralgie (Zschlag), Schlaflosigkeit. Zu empfehlen gegen Fettablagerung, Frauenleiden, Circulationsstörungen, Stoffwechselkrankheiten u. s. w. Die Vibration bringt selbst da Erfolge, wo manuelle Massage ganz ausgeschlossen ist (bei Gichtleiden), durchgreifendste und dennoch angenehme Massage. Vorzüglich empfohlen und ärztliche Anordnungen werden gewissenhaft ausgeführt. Vorzügliche Schule und Erfahrung. Jede Auskunft bereitwillig und kostenlos. Behandlung auch außerhalb.
Johannes Kucib, Langgasse 48, 2, R. d. Kochbr.

Maschinen-Fabrik Wiesbaden

G. m. b. H.

Neuheiten!

Eigene Muster! Eigenes Fabrikat!

- Gaskochherde mit Wasserheizung, D. R. Pat.
- Gaskochherde, schwarz, email. mit Maj.-Fliesen bis zu den grössten compl. Hotel- und Anstalts-Einrichtungen.
- Combin. Gas- und Kohlenherde.
- Gaskocher mit Wärmplatten.
- Gaskochertische, neue elegante Muster.
- Gasheizöfen „Radiator“, freistehend, ohne Abzugsrohr brennend.
- Gasheizöfen in Kaminform in jeder gewünschten Ausstattung bis zu den ff. Majolikaverkl.
- Kamineinsätze mit Gasheizung, imit. Holzfeuer.
- Gas-Backöfen — Röster — Gas-Bratspiesse.
- Gas-Wärm- und Trockenschränke.
- Gas-Waschkesselöfen.
- Gas-Bügelöfen für Schneidereien und Hausgebrauch.

Lieferung aller Gaskochapparate durch unsere

9977

Special-Abtheilung: Gasapparatebau.

Maschinen-Fabrik Wiesbaden G. m. b. H.

Verkaufs- und Musterlager: Friedrichstrasse 12.